

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkauften die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan harte Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise.
Beste Qualität.
Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucheretes Fleisch, Speck und Schinken laßt Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,
Rosthern.

Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666
Res. \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Ein \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dundas, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Leofeld Häuser oder Shanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u.s.w. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,
Leofeld.

Korrespondenzen.

St. Anna, 18. Febr. 1905. — Letzte Woche wurde unsere Gemeinde durch die Ankunft des Herrn Ed. Meyer nebst Frau und Kindern, um eine Familie zahlreicher. Herr Meyer ist der Schwiegersohn des Herrn Lachmut von hier und kommt jetzt von St. Bonifatius, Minn. Er hat eine Heimstätte nahe der Kirche und es gefällt ihm hier so weit ganz gut. Obgleich die weite Reise mit Kindern keine ganz angenehme war, so kamen doch alle gut hier an, über die neue Eisenbahn bis nach Humboldt von wo aus sie per Fuhrwerk noch ihrem Bestimmungsort gelangten. Willkommen!

Herr Frank Schulz fuhr letzten Montag mit zwei Fuhren nach Rosthern. Die alten Pioniere sind doch immer noch die ersten, wenns heißt, den Jungen zu zeigen, wie man nach Rosthern fährt im kalten Wetter.

Herr Albert Foster hat begonnen für sich ein Haus zu bauen. Dasselbe wird vorläufig aus Baumstämmen gezimmert, mit Schindeldach.

Herr Arnold Dauf erhielt letzte Woche eine Ladung Zaunbrant und Eisenwaren bald wird eine Ladung Groceries folgen nebst noch einer eigenen Waggonladung Maschinerie.

Die guten Heimstätten um St. Anna herum werden immer weniger, da hier eine schöne und gute Gegend ist, so wird alles sehr schnell weggegriffen. Dennoch gibt es welche Heimstätten, wenn auch nicht gerade die allerbesten und etwas weiter von der Kirche ab, und es wären dies gute Gelegenheiten besonders für etwas bemittelte oder alte Leute, die sich ein Stück Land nahe der Kirche kaufen wollten, und doch noch eine Heimstätte dabei erwerben könnten, da man, wie bekannt, nicht auf der Heimstätte zu wohnen braucht, wenn man auf dem gekauften Lande wohnt.

P. J. P.

Hochwürden P. Dominic wird diese Woche zurück erwartet von seiner Reise aus den Staaten. Vorigen Sonntag hielt P. Chrysostomus hier Gottesdienst.

Muenster, 19. Febr. — In der „Amerika“ von St. Louis, Mo., war unlängst Folgendes zu lesen: „In Winnipeg Man., registrierte der Thermometer in diesen Tagen 32 unter Null. Da werden sich diejenigen Farmer gefreut haben, die nicht nach Canada ausgewandert sind.“ Manche Leute in den mehr südlichen Staaten haben sonderbare Ideen vom Norden. Sie scheinen der Ansicht zu sein, daß wenn es hier im Norden 30 unter Null ist, das Leben unerträglich wird. Sie scheinen zu glauben, daß bei einem solchen Grad Kälte Niemand es wagt, aus dem Hause zu gehen und daß dem Vieh die Hörner und die Schwänze abfrieren. Sie bemitleiden daher die unglückseligen Leute, die das Schicksal nach dem eisigen Norden geführt hat.

Welche verkehrten Ansichten diese Leute doch haben von dem nördlichen Klima! Freilich würden die Ansiedler hier bei 30 unter Null ausgehen mit einem Cylinderhut, leichtem Ueberzieher, mit Glacehandschuhen und seinen dünnen Schuhen, wie die Herren in St. Louis, es zu thun pflegen, dann könnte man schon glauben, daß die Kälte hier unerträglich sei. Gehen die Bewohner hier vom Norden aber mit warmer Kleidung aus, so haben sie die Kälte wenig zu fürchten. Dann muß noch in Betracht gezogen werden, daß die Kälte hier bedeutend trockener ist, wie in St. Louis, und daher nicht so empfindlich und durchdringlich. Man las in der Zeitung unlängst, daß der Thermometer 6 unter Null registrierte. Wir wollten hundert Dollars gegen einen Cent wetten, daß es die Einwohner von St. Louis bei

jenem Grad Kälte mehr gefroren hat, als die Bewohner der St. Peters Kolonie mit 32 Grad unter Null.

Und sollte es an manchen Tagen hier auch streng kalt sein, daß man sich weiter vom Nordpol wegwünschen möchte, so nimmt deshalb noch keiner Reißaus. Man bleibt dann an solchen Tagen einfach schön in der warmen Stube und geht nur hinaus, um das Vieh zu füttern und den Ofen mit Holz zu versorgen. Manchen ist diese grimmige Kälte an einigen Tagen des Winters viel lieber, als die entsetzliche Hitze des Sommers im Süden. Gegen die Kälte kann man sich doch noch schützen aber gegen die Hitze nicht. Bei strenger Kälte hier bleibt man im Hause beim warmen Ofen, bei der großen Hitze des Sommers im Süden aber muß man arbeiten. Hier, wenn es auch sehr kalt ist, kann man doch noch gut essen und schlafen. Im Süden, wenn es sehr heiß ist kann man weder das eine noch das andere.

Zudem sind unsere Farmer schon bereit, etwas Kälte im Winter zu vertragen, wenn sie nur im Sommer ergiebige Ernten erzielen und ein gutes Fortkommen hier finden. Und das ist es, was sie hier erwarten, und deshalb neben den geistlichen Vorteilen noch, sind sie hierhergezogen. Mögen sie in ihren Erwartungen nicht getäuscht werden!

Unser verehrter Korrespondent gibt hier eine Anzahl von Auszügen aus Berichten wieder, die in den Zeitungen der Vereinigten Staaten erschienen waren und in denen allerorts über schreckliche Kälte und furchtbare Stürme geklagt wird. Da diese Berichte jedoch der Hauptsache nach bereits im St. Peters Note erschienen sind, können wir sie hier auslassen. (Ann. d. Red.).

Bis jetzt hatten wir noch keinen Blizzard hier in Muenster, und die niedrigste Temperatur war soweit am Samstag den ersten Februar, als dieselbe bis auf 41 unter Null sank, wobei aber fast vollständige Windstille herrschte.

Am Sonntag kam der Wind vom Südwesten. Er blies nicht stark. Die Bitterung war kalt, von 10 bis 37 unter Null. Montag ließ die grimmige Kälte nach, der Wind drehte sich nach Westen. Von Montag bis Freitag stand die Temperatur stets zwischen 4 und 34 über Null. — Ein heftiger Chinook-Wind wehte während diesen Tagen. Der machte das Wetter warm, aber zuweilen unangenehm, denn ein heftiger Wind ist einem niemals ein willkommenener Gast. Ein paar Male kam ein Schneegestöber, daß man glaubte, der schrecklichste Blizzard würde heranziehen, aber nach einer Weile wurde es hell am Himmel, die Sonne schien wieder und mit dem Schnee-Gestöber war es zu Ende. Diese Woche hat es ein wenig geschneit, aber der Schnee, der gefallen ist, ist von keiner Bedeutung. Immer noch muß der Schlitten vielerorts auf dem lahlen Boden rutschen, besonders an Stellen wo der Wind den Schnee wegwehte. Freitag, Samstag und Sonntag waren ungefähr die schönsten Tage, deren wir uns während dieser Wintersaison erfreuten. Herrlicher Sonnenschein, warme Bitterung und nahezu Windstille waren die Tagesordnung. (Nächste Woche wird der Bericht unseres Korrespondenten wohl von ganz sommerlicher Witterung zu erzählen haben. Seit dem 20. Februar hatten wir hier in Winnipeg beständig recht warmes Wetter, und nach telegraphischen Berichten aus Saskatchewan war es dort noch bedeutend wärmer als hier. Schnee wird dort wohl gar keiner mehr liegen. — Ann. d. Red.).

Der Hochw. P. Rudolph, O. S. B., schreibt uns aus seiner alten Heimat in der Rheinpfalz: „Der Arzt verbot mir ausdrücklich, vor Mai die Rückreise nach Canada anzutreten. Ich bin aber jetzt

wieder in gutem Zustande, die Krankheit ist gehoben und ich werde mit Freude die Reise im Frühjahr antreten. Die Bitterung hier ist sehr ungünstig. Ich habe, so lange ich in Amerika bin, nie einen solchen Winter erlebt. Einmal ist Schnee, dann wieder Regen. Seit dem 10. Januar ist alles ein Glatteis, so daß der Postomnibus mit allen Vorrichtungen kaum mehr fahren kann.

Heute Morgen am 16. Jan. hatten wir nach Fahrenheit 24 unter Null, heute Abend ist es wieder wärmer, also ist ein beständiger Wechsel. Ich habe schon mehr als zwanzigmal gewünscht: Wenn ich nur wieder zu Hause wäre!

Der Hochw. P. Mathias, O. S. B., der vorigen Herbst von hier nach Minnesota ging, um sich von seinem Malaria-Fieber zu erholen und der jetzt in Duluth, als zeitweiliger Assistent an der St. Clemens Kirche thätig ist, teilt uns mit, daß er sich ganz gesund und wohl befindet, und schon um 25 Pfund zugenommen habe.

Der Hochw. P. Prior ist von der Canadian Northern Eisenbahn mit einem „Pass“ beehrt worden, der gültig ist von Clarks Crossing bis nach Winnipeg.

Letzten Sonntag versah der Hochw. P. Petrus, O. S. B., den Gottesdienst in St. Bruno, und der Hochw. P. Chrysostomus, O. S. B., in der Abwesenheit des Hochw. P. Dominic, O. S. B., in St. Anna. In beiden Pfarren war der Gottesdienst infolge der bitteren Kälte nicht so stark, wie gewöhnlich besucht.

Offizielle Temperatur für Muenster.

Datum.	Höchste.	Niedrigste.
12. Febr.	—10	—37
13. "	13	—14
14. "	16	4
15. "	34	7
16. "	27	12
17. "	14	—5
18. "	17	—10
19. "	27	—2

Der Staaten.

Columbia, Mo. — Erneuerte Untersuchungen der Gartenbauteilung hiesiger Universität ergaben, daß die bereits vor einigen Tagen veröffentlichten Berichte betreffs der diesjährigen Pflanzenernte nur leider sich bestätigen. Hiernach wären kaum 10 Prozent der Durchschnittsernte zu erwarten.

Äpfel, Pflaumen und Beerenfrüchte haben verhältnismäßig weniger gelitten.

Cincinnati, O. — Durch das Vorgehen des Eises bei Cincinnati wurde kürzlich etwa eine Million Dollars Flußeigentum in Gefahr gebracht; ein Dampfer sank, ein anderer wurde vom dem Eise mitgerissen; 150 Barren wurden losgerissen und trieben stromab; und mehrere andere Dampfer wurden schwer beschädigt. Der erste Unfall wiederfuhr dem Schleppdampfer „Relief“, der am Fuße der Lawrence Straße sank. Capt. Williams und zwei Matrosen entgingen mit knapper Not dem Tode durch Ertrinken. Einer der Leute wurde ins Wasser geschleudert, wo er von einer Eisscholle am Kopf getroffen wurde. Bewußtlos wurde er aus der eisigen Flut herausgezogen. Im Laufe des Tages stellte sich das Eis wieder unterhalb der Stadt und das Wasser stieg infolge dessen um zehn Fuß. Der thatsächlich angerichtete Schaden wird auf \$150,000 geschätzt.

Madison, Wis. — Die Assembly hat einstimmig ein Gesetz angenommen, welches den Gebrauch von Riesenfeuerwerken und anderen gefährlichen Feuerwerkskörpern verbietet.